

Zomba Aktuell

Januar 2005

Liebe Mitglieder und Sympathisanten des Zomba-Vereins, ein Kalenderjahr ist vorüber; eineinhalb sind es für uns schon in Malawi. Ein Resümee zu ziehen, gelingt nicht. Zu sehr und schnell wechseln Gefühle und Zufriedenheit, abhängig von Erfolg und Misserfolg eines jeden Tages. Es krankt zu sehr im System, als dass man sich der Illusion dauerhaft erschaffener Veränderungen hingeben könnte. Was kann ich Positives über das Zomba Hospital im vergangenen Jahr berichten? Ganz sicher ist es der Umstand, dass wir mit den chirurgischen Stationen in die neuen Gebäude umgezogen sind. Helle Stationen, Licht für die Patienten, neue Matratzen beenden das provisorische Arbeiten in den alten Gemäuern, deren Zustand mich jeden Morgen auf´s Neue hinterfragen ließ, ob es verantwortbar ist, Menschen weiter zu beherbergen. Auch die anderen Gebäude bekommen langsam ihre Kontur; aber der lang ersehnte und dringend notwendige Bezug des neuen Operationstraktes wird noch mindestens eine Regenzeit auf sich warten lassen.

Aber es sind eben nur Gebäude, die neu entstehen. Das Leben darin weist kaum eine Entwicklung auf. Der Personalmangel ist eklatant: 8 % der ärztlichen Planstellen sind besetzt; bei den Clinical Officern sind es immerhin 62%, bei den Schwestern knapp 40%. Von den 25 diesjährigen Absolventen der einzigen medizinischen Fakultät in Blantyre wird ein einziger im staatlichen Gesundheitssektor verbleiben; bei den Laborassistenten sind es 2 von 37. Den Schwestern werden in England und Südafrika lukrative Angebote gemacht. Diesbezüglich ist mit dem Weggang von Mr. Nakoma und Mr. Malunga aus meiner Abteilung im Spätsommer auch ein deutlicher Einschnitt in der Patientenversorgung zu verzeichnen gewesen. Den meisten Jenaern sind sie von ihrer Hospitation in Deutschland noch gut bekannt. Beide sind zu Senior Clinical Officern ernannt worden, unter der Auflage, ihrer Versetzung in kleinere periphere Krankenhäuser zuzustimmen. Verblieben bin ich mit einem jungen, aber glücklicherweise guten Clinical Officer. Zwei Leutchen, chirurgisch verantwortlich für ein Gebiet, in dem knapp 2 Millionen Einwohner leben.

An zweiter Stelle der Positiva im Zomba Hospital wäre die Einführung der kostenlosen antiretroviralen Therapie zu nennen. Etwa 50 Aids-kranke Patienten in fortgeschrittenen Stadien können pro Monat in das Programm eingeschleust werden. Im gesamten Land werden es ca. 8.000 Patienten im ersten Jahr sein. Das ist ein Bruchteil des Notwendigen, aber ein Hoffnungsschimmer in vielen Biographien. Die Krankheit zerreißt Familien in ungeheurem Tempo, aber wird weiterhin tabuisiert. Jede Familie ist dauernd betroffen; heute fehlt ein Röntgenassistent, morgen eine Schwester auf der Männerstation. Meine Mitarbeiter machen keinen Urlaub, sie gehen zu Beerdigungen. Und bezahlen für Medikamente, Beisetzungen, Essen und den Unterhalt von Nichten und Neffen.

Wenn ich weiter über gute Nachrichten aus Zomba nachdenke, komme ich automatisch zum Jenaer Verein. Im Vordergrund steht die enge und gute Zusammenarbeit mit den Schwestern aus Glauchau, deren Hospitationen in Zomba vom Glauchauer Krankenhaus mit finanziert werden. Insgesamt sind es nunmehr vier, die hier in verschiedenen Abteilungen zum Einsatz gekommen sind: Annette auf der Intensivstation, Rebekka auf der chirurgischen Männerstation, Juliane im OP und Sieghild gehört bald schon zum Inventar auf der Kinderstation. Und dann ist in der letzten Woche vor Weihnachten der Container aus Jena eingetroffen. Es ist der erste Container, den ich als „Malawier“ in Empfang nehmen konnte. Entschuldigt, wenn ich den Begriff des Westpaketes wieder auffrische. Viele Sachen habe ich nach konkretem Bedarf bestellt (v.a. Instrumente), andere Artikel (z.B. Gipsbinden) beenden eine mehrwöchige oder -monatige Zeit des Improvisierens. Es ist wohltuend und macht Freude, mit den meisten Dingen die man tut oder anfasst, eine persönliche Geschichte oder Beziehung verbinden zu können. Meinen sehr herzlichen Dank denen, die diese Lieferung durch ihre Spende ermöglicht, und vor allem an jene, die die ganze Packerei auf sich geladen haben.

Ein Kalenderjahr ist zu Ende. Für unsere Familie war es ein einzigartiges Jahr voller Erlebnisse und Neuheiten. Die Kinder wachsen in großer Freiheit und Vielfalt auf; sie mögen die Schule und ihre Mitschüler; sie haben Mathe, Schwimmen und so etwas wie Heimatkunde. Mindestens einmal im Monat verlassen wir Zomba für einen Wochenendausflug in Richtung Malawi-See oder einen der Nationalparks. Im Urlaub zieht es uns weiter weg, wobei wir schon weite Teile des südlichen Afrika kennen gelernt haben; ... aber viele stehen noch aus.